

Der Begriff der „*traditiones*“ auf dem Trienter Konzil im Lichte der mittelalterlichen Kanonistik

Von Johannes Beumer S. J.

Das von den Reformatoren gegen Anfang des 16. Jahrhunderts aufgestellte Schriftprinzip rief wegen seiner offensichtlichen Einseitigkeit und wegen seiner grundlegenden Bedeutung für die damals umstrittenen religiösen Fragen naturnotwendig eine entschiedene Reaktion des katholischen Glaubensbewußtseins hervor. Zumal die Vierte Sitzung des Konzils von Trient sah sich innerlich hierzu gedrängt, und das am 8. April 1546 erlassene Dekret, das die „*libri scripti et sine scripto traditiones*“ zum Gegenstand hatte, entsprach ohne Zweifel den historisch bedingten Umständen¹. Jedoch könnte man leicht dem darin vorgetragenen Begriff der „mündlichen und apostolischen Überlieferungen“ noch etwas mehr Deutlichkeit und eine stärkere Zuspitzung auf die durch die Reformation geschaffene geistige Lage wünschen, und ein Blick in die Konzilsakten wird einem solchen desideratum erst recht Nachdruck verleihen. Warum, so lautet die unabweisbare Frage, hat denn die allgemeine Kirchenversammlung gegen den Protestantismus nicht die *eine* Tradition mit ihrem Lehr- oder Glaubensgehalt derart in den Vordergrund gerückt, daß der verwirrende Gedanke an eine Vielheit von „Überlieferungen“, die sich zudem möglicherweise auf einen dem Offenbarungsgut eigentlich wesensfremden Bereich, den der kirchlichen Disziplin und der liturgischen Gebräuche, erstreckten, von vorneherein ausgeschlossen sein mußte?

Es sei gestattet, hier einen irgendwie neuen Gesichtspunkt in die Diskussion um den tridentinischen Traditionsbegriff einzuführen, der allem Anschein nach bislang noch zuwenig beachtet worden ist². Gewiß hat das Dekret der Vierten Sitzung zunächst und zutiefst einen theologischen (oder genauer: dogmatischen) Sinn und erklärt sich vor allem aus der dogmengeschichtlichen Vergangenheit des Problems, aber darum brauchen die kanonistischen Faktoren, abgehoben von den dogmatischen, nicht gleich auszuschneiden. Ihre mindestens mitbestimmende Geltung wird schon dadurch einigermaßen nahegelegt, daß die Rechtsgelehrten bei den Konzilsverhandlungen in einer recht großen Anzahl vertreten waren³. Wenn wir noch weiter gehen und einen maßgebenden Einfluß der Kanonistik gerade auf die Definition der

¹ Denzinger 783.

² Eine Ausnahme bildet: K. D. Schmidt, Studien zur Geschichte des Konzils von Trient, Tübingen 1925.

³ In einer Notiz der Konzilsakten vom 11. Januar 1547 erfahren wir die Namenliste der Bischöfe, „*qui praecipue ius canonicum et civile profitentur*“ (C. T. V 780, 5—14); es sind zum größten Teil solche, die sich schon an der Vorbereitung des

„traditiones“ behaupten, und zwar einen Einfluß sowohl sprachlicher als auch sachlicher Art, so ist der exakte Nachweis im einzelnen quellennäßig zu erbringen. Ein positives Resultat würde u. U. dem Begriff in sich viel von dem Befremdlichen nehmen und darüber hinaus einen Beitrag zu dessen Klärung unter theologischer und historischer Rücksicht liefern können.

Selbstredend bleibt in dieser unserer Arbeit vom Anfang bis zum Ende die Lehre des Konzils von Trient das beherrschende Thema. Indes folgen wir bei der Anordnung des Stoffes der besseren Übersichtlichkeit halber den Entwicklungsphasen, wie sie im Laufe der Zeit nacheinander verwirklicht worden sind. Dementsprechend bildet der Begriff der „traditiones“ in den Kanonensammlungen des frühen Mittelalters den Ausgangspunkt der Untersuchung, wonach sich deren Verwertung bei den Kontroverstheologen des 14. und 15. Jahrhunderts anschließt. So ist dann das Kapitel über die tridentinische Definition vorbereitet, die nunmehr von einer neuen Seite her gewertet werden kann. Zum Abschluß kommt die nachtridentinische Theologie zu Wort, insofern sie das richtige Verständnis der Konzilsentscheidung gefördert hat.

1. Die Kanonistik des frühen Mittelalters

An erster Stelle muß hier das bekannte *Decretum Gratiani* herangezogen werden, weil es die verschiedenen Sammlungen kirchenrechtlicher Art aus der Vorzeit übernommen und nachhaltig auf die späteren Epochen eingewirkt hat⁴. Die *distinctio XI*. „*Quod vero legibus consuetudo cedat. . . Cum vero nec sacris canonibus nec humanis legibus consuetudo obviare monstratur, inconcussa servanda est*“ und die *distinctio XII*. „*Quod absque discretione iustitiae nulli agere licet*“, beide in der *Pars Prima*, bringen mehrere Male die Rede auf die „*traditio*“⁵. Unsere Belange sind besonders durch einen ausführlichen Text getroffen, der Augustinus oder Basilius zugeschrieben wird⁶:

Beschlusses über die *traditiones* beteiligt hatten. Bei den Namen der „*theologi minores*“ wird anfangs noch nicht unterschieden, ob, was ohne Zweifel der Fall war, zu ihnen auch Kanonisten gehörten. — Mit C. T. zitieren wir hier und fortlaufend die von der Görresgesellschaft herausgegebenen Konzilsakten (Band, Seite, Zeile).

⁴ Vgl. dazu: P. Fournier et G. Le Bras, *Histoire des collections canoniques en occident depuis les fausses décrétales jusqu'au décret de Gratien*, I. u. II., Paris 1931/32. A. M. Stickler, *Historia iuris canonici, Institutiones academicae*, I. *Historia fontium*, Turin 1950.

⁵ *Corpus Iuris Canonici*. editio Lipsiensis secunda, Instruxit Ae. Friedberg, Leipzig 1922, 24—25 und 28—30.

⁶ Unde Augustinus ait uel ex dictis Basili (ed. cit. 24). Der Herausgeber bemerkt dazu: *Hoc caput antea citabatur ex Augustino in lib. ex dictis Basili. In codice Vercellensi est: unde Augustinus ait, vel ex dictis Basili: et retenta est posterior pars huius disiuncti, quoniam ita citant Burchardus et auctor Panormiae. Ivo autem citat ex lib. Basili de Spiritu sancto, c. 27, quomodo in margine est indicatum.* — Selbstverständlich stammen die Worte von Basilius, *De Spiritu sancto* 27 (PG 32, 188).

Ecclesiasticarum institutionum quasdam scripturis, quasdam uero apostolica traditione per successores in ministerio confirmatas accipimus; quasdam uero consuetudine roboratas approbavit usus, quibus par ritus et idem utriusque (ed. Romana: utrisque) pietatis debetur affectus; unde quis uel aliquantulum sacrarum expertus scripturarum hesitauerit? Si enim attenderimus consuetudines ecclesiarum non per scripturas a Patribus traditas nichil estimare, quantum religio detrimenti sit latura, intentium despicientibus liquido constabit. Que enim, ut inde ordiamur, scriptura salutifere crucis signaculo fideles docuit insigniri? uel que trifariam digesta super panem et calicem prolixè orationis uel consecrationis uerba commendauit? Nam non modo, quod in euangelio continetur uel ab Apostolo insertum secretis dicimus, sed et alia plura adicimus magnam quasi uim commendantia misteriis. Que orientem uersus nos orare litterarum forma docuit? Benedicimus fontem baptismatis oleo unctionis. Huc accedit, quod ter oleo inungimus quos baptizamus, uerbis abrenuntiare satane angelis eius informamus. Unde hec et alia in hunc modum non pauca, nisi tacita ac mistica traditione a Patribus ecclesiastico more ac reuerentiori diligentia sunt in ministeriis obseruata magis silentio, quam publicata scripto? ⁷

Die Übersetzung aus dem Griechischen (des Basilius) hat allerdings viele offenkundige Mängel, ja sie fügt in dem programmatischen Satze (zu Anfang des Kapitels) willkürlich ein drittes Glied („quasdam uero consuetudine roboratas approbavit usus“) der ursprünglichen Zweiteilung von Schrift und ungeschriebener Überlieferung hinzu, und auch der lateinische Text scheint nicht sonderlich gut erhalten zu sein ⁸. Jedoch tritt der in den Basiliusworten liegende Sinn noch deutlich genug hervor. Das Wort „traditio“ wird nur im Singular verwendet, wie auch sonst durchweg bei Gratian ⁹, und allein die benutzten Beispiele, dazu vielleicht die Ausdrücke „institutiones“ und „consuetudines“, lassen die Vorstellung von „traditiones“ aufkommen. Welche Absicht den Verfasser des Dekretes bei der Wahl des angeführten Textes bestimmte, muß sich aus dem logischen Zusammenhang der distinctio ergeben. Danach wollte er keinesfalls eine theologische Abhandlung über die Quellen des Glaubens vorlegen, noch viel weniger den Beweiswert der ungeschriebenen Überlieferung herausstellen, sondern lediglich die Rechtsgültigkeit der „consuetudo“, die in der Kirche neben der „lex“ des Euangeliums besteht, mit Autoritäten stützen ¹⁰. Man kann also sagen, daß die „traditio“ nur nebenbei, gleichsam auf einem Umwege, in das Dekret hineingelangt ist,

⁷ Ed. cit. 24.

⁸ So könnte die Verwendung von „ministerio“ für „mysterio“ und von „affectus“ für „effectus“ leicht durch Fehler beim Abschreiben des lateinischen Textes erklärt werden.

⁹ Als Ausnahme von der Regel sei folgende Stelle genannt: Item Ieronimus ad Lucinum. Illud breuiter te admonendum puto, traditiones ecclesiasticas, presertim que fidei non offitiant, ita observandas, ut a maioribus traditae sunt . . . : Pars I dist. XII c. 4 (ed. cit. 28).

¹⁰ Unmittelbar vorher hören wir: Usus et consuetudo legem et rationem uincere non potest: Ibd. dist. XI c. 4 (ed. cit. 23). Die Überschrift des 5. Kapitels lautet: Inuiolabilis est consuetudo, que nec humanis legibus nec sacris canonibus obuiare monstratur: ed. cit. 24. Auch die sich anschließenden Kapitel haben als Thema die consuetudo.

aber sie findet doch, wenigstens tatsächlich und indirekt, die ihr zukommende Anerkennung. Was Gegenstand der „traditio“ sein soll, wird nicht grundsätzlich erklärt, obschon die konkreten Angaben sich auf den liturgischen Bereich beschränken¹¹. Damit sind wir auf die Art und Weise hingewiesen, wie die mündliche Überlieferung vonstatten geht, nicht in formell ausgesprochenen Lehrstücken, sondern eher durch die Vermittlung des praktischen Lebens in der Kirche, und es ist deshalb nicht von vorneherein abgewiesen, daß sie einschlußweise auch eigentliche Glaubenslehren darbietet. Ein anderer Text des Dekretes, dem hl. Augustinus entnommen, mag uns das bestätigen:

„Catholica ecclesia, per orbem diffusa, tribus modis probatur existere. Quicquid in ea tenetur, aut auctoritas est scripturarum, aut traditio universalis, aut certe propria et particularis instructio (ed. Romana: institutio). Sed auctoritate tota constringitur, uniuersali traditione maiorum nihilominus tota; priuatis uero constitutionibus et propriis informationibus unaqueque pro locorum uarietate, prout cuique uisum est, subsistit et regitur.“¹²

Näheren Aufschluß darüber, worin das tiefere Wesen dieser „traditio“ bestehen soll, gibt uns Gratian nicht, und das kann auch nicht von ihm erwartet werden, weil sein Anliegen ein praktisch-kanonistisches und in keiner Weise ein theoretisch-dogmatisches ist.

Da das Dekret seine auctoritates zum größten Teil aus bekannten Quellen vereinigt hat, erhebt sich für uns die Frage nach der Herkunft des Kapitels mit dem Basiliustext, das uns bisher am meisten beschäftigte. Bereits Ivo von Chartres bringt es in seinem Werk, und zwar unter derselben Rücksicht der „consuetudo“ und mit wesentlich den gleichen Worten¹³. Weiter zurück liegt die Kanonessammlung des Burchhard von Worms; er führt ebenfalls die betreffende Stelle an, aber die Zusätze Ivos und Gratians („Quasdam uero consuetudine roborata approbavit usus“) hat er noch nicht, außerdem sagt er statt „pietatis affectus“ „pietatis effectus“, was dem griechischen Original besser entspricht (dasselbe gilt von den anderen sprachlichen Abweichungen). Der entscheidende erste Satz lautet bei ihm: „Ecclesiasticarum institutionum consuetudines quasdam Scripturis, quasdam

¹¹ Eine andere Stelle aus dem decretum zeigt dasselbe: Illa autem, que non scripta, sed tradita custodimus . . . sicut id quod Domini passio et resurrectio et ascensio in celum, aduentus Spiritus sancti anniuersaria solennitate celebratur; et si quid aliud tale occurrit. . . . Alia uero, que per loca terrarum regionesque uariantur, sicut est quod alii ieiunant sabbatum, alii non; alii uero quotidie communicant corpori et sanguini domini, alii certis diebus accipiunt: I dist. XII c. 11 (ed. cit. 29).

¹² I dist. XI c. 8 (ed. cit. 25).

¹³ Ecclesiasticarum institutionum quasdam Scripturis, quasdam uero apostolica traditione per successiones in mysterio traditas recepimus; quasdam uero consuetudine roborata approbavit usus. Quibus par ritus, et idem utrisque pietatis debetur affectus, unde quis uel aliquantulum sacrarum expertus Scripturarum haesitauerit?: Decretum IV c. 69 (PL 161, 283). Vgl. auch die Ivo zugeschriebene Panormia, die nur das „mysterio“ in ein „ministerium“ abändert (II c. 159; PL 161, 1119—1120).

vero apostolica traditione per successiones in mysterio (!) confirmatas accepimus, quibus par virtus (!), et idem utrisque (!) pietatis effectus (!) quin sit, quotus quisque vel aliquantulum sacrarum expertus Scripturarum haesitaverit?“¹⁴ Noch älter ist die Arbeit Reginos von Prüm „De ecclesiasticis disciplinis“, und der Appendix I dazu enthält tatsächlich, im großen und ganzen übereinstimmend mit Burchhard von Worms, den Basiliustext¹⁵. Indes sind gegen die Echtheit der letzten Kapitel in diesem Appendix Zweifel geäußert worden¹⁶, und man kann nicht ohne Grund vermuten, daß wir es mit Zusätzen aus späteren Rechtssammlungen, vor allem aus Burchhard, zu tun haben¹⁷. Ivo bleibt demnach die unmittelbare Quelle für Gratian, wobei aber nicht übersehen werden darf, daß der Basiliustext schon vorher eine Bedeutung in der frühmittelalterlichen Kanonistik erlangt hatte, eine Bedeutung, die man nicht unterschätzen darf¹⁸.

Unsere bisherigen Ausführungen sollten zunächst und in erster Linie nur dem einen Ziele dienen, die historische Grundlage für den auf dem Konzil von Trient herausgestellten Traditionsbegriff nach einer neuen Seite hin zu untersuchen. Zugleich damit konnte aber glücklicherweise noch eine andere Erkenntnis gewonnen werden, daß uns nämlich aus der Zeit der Vor- und Frühscholastik doch ein Mehr an Zeugnissen zu Gebote steht, die zugunsten einer mündlichen, von der Heiligen Schrift abgehobenen Überlieferung sprechen und hierbei ziemlich klar den prinzipiellen Standpunkt hervorkehren, als man gewöhnlich anzunehmen scheint. Diese Zeugnisse, die wir dem Decretum Gratiani und dessen Vorläufern im Corpus Iuris Canonici entnehmen konnten, sind zwar gerade wegen ihrer kanonistischen Eigenart theologisch oder dogmatisch einigermaßen unvollkommen oder ergänzungsbedürftig, aber darum noch nicht einfach wertlos, zumal da in ihnen mindestens ein absolutes und rigoroses Schriftprinzip verworfen wird. Auf die scholastische Literatur im engeren und eigentlichen Sinne haben sie sich freilich nicht sonderlich auswirken können, wohl zur Hauptsache deshalb nicht, weil das Kirchenrecht, mehr und mehr von der noch einheitlich gefaßten Gesamtheologie isoliert, für seine Anregungen keinen rechten Boden fand.

¹⁴ Decreta III c. 127 (PL 140, 698).

¹⁵ C. 63 (PL 132, 388). — Nur hat die Druckausgabe wieder statt „mysterio“ des Burchhard „ministerio“.

¹⁶ „Seuls, les chapitres 1—26 du premier (appendice) sont faits des sources . . . si bien qu'il n'est pas interdit d'en attribuer la composition à lui même (Reginon) ou à un de ses disciples. Nous n'oserions en dire autant de la fin de cet appendice“ (Fournier-Le Bras a. a. O. 246). Stickler sagt allgemein: „Sequuntur tres Appendices posterioris aetatis“ (a. a. O. 147).

¹⁷ Sicher gilt das für die letzten Kapitel (55 56 57 62 63).

¹⁸ Vgl. noch folgenden Text des Bernold von Konstanz: *Ecclesiasticarum regularum institutiones partim ab ipsis apostolis accepimus, partim a Romanis pontificibus, partim ab aliis sanctis Patribus, quorum tamen iudicia Romani pontifices firmaverunt: De vitanda excommunicatorum communione* (PL 148, 1189).

2. Die Kontroverstheologie des späten Mittelalters

Die Auseinandersetzung mit den nach und nach auftretenden Häresien veranlaßte die der Kirche verpflichtete Scholastik, sich intensiver auf ihre theologischen Prinzipien und damit auch auf die Quellen des katholischen Glaubens zu besinnen. Im 12. und im 13. Jahrhundert lag im allgemeinen eine derartige Notwendigkeit noch nicht so dringlich vor. Es sei aber auf die dem *Praepositinus von Cremona* zugeeignete *Summa contra haereticos* (aus dem Ende des 12. oder dem Anfang des 13. Jahrhunderts) hingewiesen, die mit aller Klarheit gegen die „Pasagini“ (eine den Katharern verwandte Sekte) die neben der Schrift bestehenden mündlichen Traditionen verteidigt¹⁹. Obschon der Verfasser, der „*Magister Gallus*“, sich dabei nicht ausdrücklich auf Gratian beruft, ist ein von seinem Dekret ausgehender Einfluß wahrscheinlich; denn er kennt es und zitiert es sonst gelegentlich, und die an der betreffenden Stelle immer wieder erwähnten „*institutiones ecclesiasticae*“ erinnern an dessen Wortlaut²⁰.

Weit deutlicher ist die katholische Opposition im 14. Jahrhundert gekennzeichnet, und zwar gegenüber dem extremen Biblizismus Wiclifs und seiner Anhänger. Wir brauchen hier nicht näher auf die schwierige historische Frage einzugehen, in welchem Ausmaß die erhobenen Vorwürfe berechtigt waren²¹. Es soll uns vielmehr genügen,

¹⁹ *Quedam precepta sunt Dei tantum, quedam Dei et hominum, quedam hominum tantum. Dei tantum que sunt data a Deo nullo mediante, ut evangelium; Dei et hominum que sunt data a Deo per hominem, ut apostolica precepta et ecclesiasticae institutiones; hominum tantum, ut traditiones hominum que sunt contra Deum. . . . Sed ecclesiasticae institutiones non sunt precepta hominum tantum, sed (et) Dei. . . . Dicimus quod institutiones ecclesiasticae sunt traditiones apostolorum ex maxima parte vel ex dictis apostolorum et verbis Domini conici possunt; vel que hoc non habent, a Christo sunt quia non contra Christum. . . . Vel aliter possunt omnia predicta exponi. Legitur enim in Johanne quod Dominus post multa precepta et instructiones traditas discipulis, septiformis Spiritus eis dona promittendo subiunxit. . . . A simili apostoli illis quibus predicabant pauca et levia evangelice doctrine tradiderunt precepta. . . . Vel forte dispersi per universum orbem, apostoli, in angustiis et laboribus plurimis evangelium quasi succincte et cursim predicando et spacium tradendi documenta plurima fidelibus oportune non habentes, posteris doctoribus et ecclesiasticis prelati que ad instructionem fidelium et preparationem eterne salutis quam plurima erant necessaria per Spiritum sanctum aperienda et dicenda (reliquerunt). . . . Quare institutiones ecclesiasticae vel precepta Christi et apostolorum sunt vel ex preceptis Domini et apostolorum conici possunt, et utiles sunt ac necessarie ad premonstrandam viam salutis eterne: XI A; ed. J. N. Garvin and J. A. Corbett, *Notre Dame 1958*, 162—164.*

²⁰ Das 11. Kapitel der *Summa contra haereticos* beginnt: *Sequitur de institutionibus ecclesiasticis, quas heretici omnino evacuare nituntur* (ed. cit. 158). Und der Anfang des zweiten Teiles in demselben Kapitel lautet: *Quod institutiones et traditiones ecclesiasticae iuste sint et sancte et observande manifeste probatur* (ed. cit. 165).

²¹ P. de Vooght hat in seiner Arbeit „*Les sources de la doctrine chrétienne*“ (Bruges 1954, 168—200) den Versuch unternommen, Wyclifs Auffassung von der Schrift als Glaubensquelle aus dem Sprachgebrauch der zeitgenössischen Scholastik zu rechtfertigen. An Hand der beigebrachten Texte stellt sich eindeutig heraus, daß jener zur Bibel Tradition, katholisches Verständnis und selbst Kirche hinzunimmt.

die Reaktion der kirchlichen Kreise herauszustellen, und auf jeden Fall ist Wyclif selber zu Last zu legen, daß er auf Grund seines persönlichen Schriftverständnisses, von ihm als „sensus catholicus“ und in Übereinstimmung mit der Tradition ausgegeben, die autoritäre Lehrverkündigung der Hierarchie und zumal des Papstes ablehnte²². Wir nennen von seinen ersten Gegnern den wenig bekannten *Wilhelm von Waterford* († 1397), der sich folgendermaßen äußert:

Secundo est iste articulus in Canone condemnatus; quod patet prima dist. XI cap. Ecclesiasticarum. Ubi habetur quod constitutiones ecclesiasticae sunt in triplici genere. Nam quasdam a sacris scripturis, quasdam apostolica traditione confirmatas accepimus, quasdam consuetudine roboratas approbat usus, quibus par ritus, et idem utrisque pietatis debetur affectus. Ex quibus manifestum est quod non solum canon obligat ad ecclesiasticas constitutiones quae ponuntur in sacra scriptura, sed praeter illas ad institutiones apostolicas traditione confirmatas, de quibus in eodem capite fit mentio, quae non continentur in sacra scriptura, et praeter istas et illa, ad institutiones quas consuetudine roboratas approbat usus. Dicere ergo quod non est credendum vel ad monita Papae faciendum, nisi quod sciunt clare deducere ex sacra scriptura, est plane contradicere sententiae canonis et ecclesiae. Hoc idem habetur eadem dist. cap. In his rebus, ubi sic: In his rebus, in quibus nihil certi statuit divina scriptura, mos populi dei et instituta maiorum pro lege tenenda sunt. Et sicut praevaricatores legis divinae, ita et contemptores consuetudinum ecclesiasticarum coherendi (? coercendi) sunt. Ex quibus patet quod ecclesia supponit multa esse instituta ecclesiae, quae non sunt in scriptura sacra contenta, et quae non licet contemnere, sicut nec legem dei praevaricari. Multas etiam consuetudines ecclesiae esse in scriptura non contentas, quas oportet observare et nullatenus contemnere: habetur expresse eadem dist. cap. Catholica, ubi sic: Catholica ecclesia per orbem diffusa, tribus modis probatur existere: quicquid in ea continetur aut auctoritas est scripturarum, aut traditio apostolica, aut propria et particularis institutio ad ea quae auctoritate scripturae et quae universali traditione tota constringitur ecclesia. Privatis autem constitutionibus et propriis informationibus per locorum varietates ecclesia subsistit et regitur. Ex quibus omnibus patet quod multa tenemur credere et multa facere quae ex sola sacra scriptura deduci non possunt. Patet ergo ex definitione ecclesiae quod articulus iste est falsus. Secundo patet idem XIX dist. cap. Si Romanorum, cap. Sic omnis, cap. Nulli fas, cap. In canonicis scripturis, quia in omnibus istis cap. XIX dist. habetur id idem. Quorum recitationem remitto causa abbreviationis, et quia iste liber est communis. Tertio patet idem dist. LXXXIX.

Wenn wir das auch anerkennen müssen und den Wert dieser Korrektur durchaus nicht unterschätzen wollen, so bleibt u. E. doch noch bestehen: Wyclif anerkennt die autoritäre Lehrverkündigung nur nach Maßgabe der Schrift, d. i. nach Maßgabe seiner subjektiven Auffassung von ihr an und sieht dazu in der „Kirche“ keineswegs das, was die katholische Theologie darunter versteht.

²² Si enim (Papa et cardinales) in scriptis et verbis se ostendunt ignaros scripturae, et in vita indicant se declinare a conversatione vitae apostolicae, plus credendum est aliis qui noscuntur in istis praecellere. Basis autem cuiuscumque talis iudicii est scriptura. Unde plus credendum est sensui sanctorum quam sententiae omnium paparum et suorum cardinalium a tempore quo coeperunt aspirare ad saeculare dominium, relicta Christi paupertate, specialiter in hiis quae concernunt fidem scripturae, ut patet ex hiis epistolis decretalibus, quae vel fundantur in scriptis et dictis sanctorum vel sub furo sophistico sapiunt in eis declinationem ab humilitate evangelica ad aspectionem excellentiae saecularis, ut patet specialiter in duabus decretalibus quas supra exposui, scilicet Unam sanctam et Solite: De Officio Regis c. 6 (ed. A. W. Pollard, London 1887, Wyclif, Latin Works, XI 125). — Vgl. auch: Denzinger 585 588 590 595 617 618 621.

XV et dist. XVIII quasi per totum. Quarto idem XXIII. q. IV, cap. Non invenitur et de confect. dist. IV, cap. Si eos, et in aliis cap. diversis. Quinto patet idem extra de celebratione missarum, cap. Cum Marthae, de forma qua utitur ecclesia Romana in consecratione sanguinis: quia illa (ut ibi patet) non habetur in sacra scriptura: et constat cuicumque respicienti textum Evangelii et textum Apostoli, quod nullibi in scriptura habetur completa forma consecrationis sanguinis qua utitur ecclesia: et tamen patet ibidem, quod illa est una forma consecrationis, et quod hoc credi debet. Condemnat ergo sententiam quae ponit quod nihil est credendum, nisi quod clare potest deduci ex sacra scriptura. Patet ergo quod hic articulus est in canone ab ecclesia condemnatus²³.

Eine scharfe Kritik dieser reichlich ausgedehnten Darlegung Waterfords dürfte nicht schwerfallen²⁴, und vor allem wäre der Mangel an klarer Unterscheidung zwischen eigentlichen Glaubenslehren und rein disziplinären Erlassen davon berührt. Aber auch der eine Umstand ist nicht zu übersehen, daß hier die Kontroverstheologie, vielleicht das erstmal in ihrer Geschichte, auf die Kanonistik zurückgreift. Wir erleben es, wie das Decretum Gratiani in den Mittelpunkt einer für das religiöse Leben äußerst wichtigen Erörterung gestellt wird. Mag Waterford auch die Theorien Wyclifs etwas vergrößert haben, so packt er sie doch an ihrem gefährlichsten Punkte an, daß sie nämlich die Autorität der Kirche in Lehre und Praxis hintansetzen.

Größeren Einfluß als sein Vorgänger hat *Thomas Netter Waldensis* im Kampfe gegen die Anhänger Wyclifs erlangt. In seinem *Doctrinale antiquitatum fidei Ecclesiae catholicae* stellt er eingangs die Behauptung auf: „Wicleffus fidem Christianorum in omni sua probatione dimidiat, quia fidem Scripturae, ut praetendit, admittit, sed ultra fidem scriptam, quam etiam Apostolus Paulus tradebat non scriptam, negligit et postponit.“²⁵ Und weiterhin überliefert er uns einen Ausspruch Wyclifs: „Damnamus, quidquid Papa vel vocata Ecclesia dicunt, si non illud ex Scriptura Sacra, in qua omnis veritas continetur, probaverint.“²⁶ Sein eigener Beweis für die Rechtmäßigkeit der „traditiones, quas scribere non vacabat, sed viva voce alter alteri et senior traderet iuniori“ ist recht ausführlich, wobei er sich an einer Stelle auch auf das Decretum Gratiani beruft:

Necesse ergo habent Scrutatores dubiorum Fidei, ultra literam scriptae legis, ali- quid accipere ab instructione Majorum suorum, quo sensu Scripturam ipsam Patres sciunt Ecclesiae Spiritum Sanctum infudisse Scriptoribus. Hac ratione Sermones Apostolorum non scriptos, et traditiones eorum non scriptas commendat, et servat Ecclesia . . . Horum (verborum Christi) credo majorem partem per traditiones et successiva documenta Patrum adhuc Ecclesia Catholica thesaurizat. Unde Damas- cenus . . . Et iterum planissime de dictis Basilii lib. 1. de Spiritu Sancto habetur Dist. XI. cap. Ecclesiasticarum, Basilius. Ecclesiasticarum, inquit, institutionum quasdam

²³ Aeneae Sylvii Piccolomini Senensis, *Commentarium de concilio Basileae celebrato*, Libri duo, London 1690, 251—252.

²⁴ Siehe dazu: P. de Vooght a. a. O. 200—210.

²⁵ Prologus nr. 2 (ed. Venetiis 1757, 5).

²⁶ Admonito nr. 1 (Tom. I; ed. cit. 11).

Scripturis, quasdam vero Apostolica traditione per successiones in ministerio confirmatas accepimus: quasdam vero consuetudine roborata approbavit usus; quibus par ritus, et idem utrisque pietatis debetur affectus: unde quis vel aliquantulum Sacrarum expertus Scripturarum haesitaverit? . . . Haec ille. Ecce reverentiam traditionum Apostolicarum, quas non communicaverunt in Scripturis, quibus aequae ut scriptis par ritus debetur et pietatis affectus. Ergo non sunt prudentes neque sapientes Ecclesiae, sed potius Wicleffus, et principes hujus mundi, qui ad eas cum venerint, et in Scripturis non invenerint, ut impertinentes abjiciunt²⁷.

Auch *Juan de Torquemada* verteidigt, und zwar gegen Wyclif und Hus, daß der katholische Glaube über den Bereich der Heiligen Schrift hinausgehe. Er beschreibt eine eigene Art der „catholicae veritates“, und als Autorität dient ihm hierbei u. a. ein angebliches Augustinuswort, das er im *Decretum Gratiani* vorfindet; in Wirklichkeit ist es der Ausspruch des hl. Basilius, der uns schon oft beschäftigt hat. Torquemadas Worte lauten:

Tertium genus veritatum catholicarum est eorum, quae circa (? citra) canonem sacrae scripturae continentur, quae tamen per revelationem et approbationem tantum mediantibus apostolis ad fideles deveniunt. Sane cum Christus cum viveret in carne mortali cum apostolis multa docuerit et fecerit, quae in canone sanctae scripturae non habentur, secundum illud Io. ul. Multa alia fecis (? fecit) Iesus, quae non sunt scripta in libro hoc. multas alias veritates catholicas Christus apostolos docuerit docendas per eos, quae in canone scripturae non habentur. Unde Aug. tertio de bap. parvulorum. dicit . . . Item ad idem est idem Aug. qui ut habetur in c. ecclesiasticarum. di. 11. ita ad propositum dicit. Ecclesiasticarum constitutionum quasdam scripturis: quasdam vero apostolica traditione per successores in ministerio confirmatas suscepimus: quasdam vero consuetudine roboratas approbavit usus, quibus par ritus, et idem utriusque pietatis debetur affectus. haec ille. Amplius cum secundum promissionem Christi spiritus sanctus superenturus in discipulos docturus esset eos omnem veritatem, multa profecto credendi sunt a spiritu sancto didicisse, quae postea fideles docuerunt, quae tamen in canone bibliae posita non fuerunt. Unde Alexander (? Innocentius) tertius in c. cum Marthae. extra de celebr. mis. super forma consecrationis eucharistiae loquens, ita ait. Sane multa tam de verbis, quam de factis dominicis inuenimus ab euangelistis omissa, quae etiam apostoli vel supplevisse verbo, vel facto exposuisse leguntur. . . . Unde tales veritates,

²⁷ Tomus I Lib. II c. 23. nr. 5 (ed. cit. 363—364). — Es sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß Thomas Netter das Wort „traditio“ durchweg im Plural verwendet. Gegen Wyclif macht er noch geltend: Et si parvipendas auctoritatem Sponsae Christi Ecclesiae, et consensus Patrum, audi quod in ejus fide, tamquam in tutissimo scrinio, totius latet thesaurus dogmatis Christiani: sub umbra auctoritatis ejus quiescit fides de Prophetis, et omnis justa aestimatio Evangelicae veritatis, scriptae inquam, et non scriptae, nisi ut prius dixi in cordibus conversorum. . . . Et ubi, rogo, expressit sponsus in Scripturis articulum perpetuae virginitatis Matris suae post partum? Et tamen est fides. Ubi redemptionem primorum Patrum de barathro? Et tamen est fides. Ubi septenarium Sacramentorum? Et tamen est fides. Ubi septenarium peccatorum in genere? Et est fides. Ubi baptismum parvulorum? Et est fides. Sed haec omnia, et alia universa quaedam Scriptura traduxit nobis a sedibus Apostolorum per Patres et populos auctoritate testificantis Ecclesiae . . . Quod ergo aliquis Pater unus singulariter per se sensit, potes, aliquo saltem colore tuo, decredere: quod autem penes omnes, quasi unus homo loquuntur, fidei robur habet: quia unitas ipsa in Ecclesia hoc loquitur omnium gentium linguis: Tom. I Lib. II a. 2 c. 25 nr. 5 (ed. cit. 372—373).

et quae ex eis consequentia necessaria impermutabiliter possunt inferri, inter catholicas veritates veniunt computandae²⁸.

Diese und ähnliche Beispiele zeigen, wie die Kontroverstheologie des späten Mittelalters für die ungeschriebenen Überlieferungen eintritt und dabei spontan auf das *Decretum Gratiani* zurückgreift. Das Vorgehen des Konzils von Trient wird uns jetzt nicht mehr unverstänlich erscheinen.

3. Die Vierte Sitzung des Konzils von Trient

Bevor wir dem Einfluß nachgehen, den möglicherweise der kanonistische Begriff auf die Definition der „traditiones“ ausgeübt hat, muß der Sinn der Konzilentscheidung selber geklärt sein. Manches wäre hierüber zu sagen, und einige Fragen werden wohl noch immer offenbleiben²⁹, aber das sollte endgültig und unbestritten sein: Definiert ist zu unserem Thema die Existenz einer mündlichen Glaubens- oder Lehrüberlieferung, die als solche sich wenigstens in ihrem formellen Wesen von der biblischen Überlieferung unterscheidet³⁰. Denn in dem Wortlaut des dogmatisierten Dekrets der Vierten Sitzung bildet die „*puritas evangelii*“ den Ausgangspunkt, und von diesem evangelium, das zuerst von Christus verkündet und dann den Aposteln als Inhalt ihrer Predigt anvertraut wurde, wird behauptet, daß es, nunmehr mit den Ausdrücken „*veritas et disciplina*“ gekennzeichnet, auf eine doppelte Weise auf uns kam, eben durch die Schrift und die „traditiones“³¹.

²⁸ Ioannis Turriscrematae Summae Ecclesiasticae libri quatuor, lib. IV pars II c. 9 (ed. Salmanticae 1560, 570b—571a). — Demgegenüber wird entsprechend die Häresie gekennzeichnet: *Tertia species haeresum potest distingui earum assertionum, quae contrariantur veritatibus tertii modi catholicarum veritatum: videlicet quas apostolorum traditione, sive reuelatione universalis credit ecclesia, et obseruat. Hoc genere est haeretica ista: quod cruce fideles non debeant insigniri, aut quod usus signi crucis non debeat esse in ecclesia: Ibid. c. 10 (ed. cit. 573a).* — Vgl. ferner Torquemadas Kommentar In Gratiani decretorum Primam, Tom. I dist. XI (ed. Venetiis 1578, 103b) und ebd. dist. XX (ed. cit. 182ab).

²⁹ Siehe vom Verf.: Katholisches und protestantisches Schriftprinzip im Urteil des Trienter Konzils: *Schol 34 (1959) 249—258*. Dasselbst weitere Literaturangaben.

³⁰ Ob darüber hinaus noch ein Unterschied im Gegenstand vorliegen muß, d. i. ob notwendigerweise die von der mündlichen Überlieferung erfaßten sich außerhalb der Schrift befinden, dürfte wohl kaum mitdefiniert sein. Gewiß lassen sich viele Zeugnisse aus den Konzilsakten und aus dem Briefwechsel der damaligen Zeit anführen, daß die Väter gemeinhin gerade deshalb die Tradition als erforderlich ansahen, weil sie durch deren Vermittlung die nicht in der Schrift aufgezeichneten Glaubenswahrheiten beweisen zu können meinten, aber es fragt sich doch — und das ist entscheidend —, inwieweit die Definition sich diesen Standpunkt zu eigen machen wollte und das zum Ausdruck brachte. Jedenfalls verlangt der Begriff der ungeschriebenen Überlieferung an und für sich nicht unmittelbar, daß diese sich auf weitere Objekte erstreckte als die Schrift, und wie man nach der tridentinischen Definition an der These festhalten kann: „Alles steht in der Tradition“, so wäre es, mindestens von der Konzilentscheidung allein her gesehen, wohl auch möglich für die Behauptung „Alles steht in der Schrift“. Dagegen: H. Lennerz, *Sine scripto traditiones?*: *Greg 40 (1959) 624—635*.

³¹ C. T. V 91, 1—32; Denzinger 783.

Dasselbe ergibt sich aus dem Entwurf des Dekretes³² und vielleicht noch deutlicher aus der grundsätzlichen Erklärung des Kardinallegaten del Monte in der Generalkongregation vom 12. Februar 1546: „Noverunt Paternitates Vestrae, qualiter omnis fides nostra de revelatione divina est, et hanc nobis traditam ab ecclesia partim ex scripturis, quae sunt in veteri et novo testamento, partim ex simplici traditione per manus.“³³ Es ist also gar nicht daran zu denken, daß die Definition die rein kirchlichen Traditionen miteinbeziehen wollte. Viele Äußerungen der Konzilsväter bestätigen unsere Interpretation, so besonders die des zweiten Konzilspräsidenten Cervini am 6. April 1546: „Quare traditiones concernentes ritus ecclesiasticos non posuimus, ideo visum, ut Dominationibus Vestris alias indicavimus. ... Librorum et traditionum idem auctor: de illis simul; de ecclesiasticis: quia aliunde profecae sunt, suo loco explicandae sunt“³⁴; oder auch die des Jesuiten Le Jay, der als Prokurator des Kardinals von Augsburg anwesend war: „A traditionibus (incipiendum); sed cum illae sint diversae auctoritatis in ecclesia, diverso modo recipiendae sunt. Nam illae, quae ad fidem pertinent, eadem sunt recipiendae auctoritate qua recipitur evangelium, aliae autem non ita, cum earum plurimae immutatae fuerint, ut de bigamis, de esu sanguinis et similia.“³⁵ Die letztere Erklärung fand den Beifall des Präsidenten³⁶. Wenn trotzdem, wie wir jetzt im einzelnen zu zeigen haben, die Verhandlungen gelegentlich einen etwas weiter gefaßten Traditionsbegriff zugrunde legen, so ändert das keineswegs etwas an dem bereits eindeutig festgestellten Sinn, der in der Definition zum Ausdruck kommt.

Unverkennbar steht von Beginn der Vierten Sitzung an und in deren späterem Verlauf das *Decretum Gratiani* beherrschend im Blickfeld des Konzils. Es gehört zu den „auctoritates, quibus probatur, traditiones esse in ecclesia Dei“, die am 23. Februar zur Verlesung gelangen³⁷. Der Kardinal Cervini unterstreicht noch seine Bedeutung,

³² Sacrosancta oecumenica et generalis Tridentina synodus ... puritas ipsa evangelii Dei conservetur, quod ... Dominus noster Jesus Christus eius filius proprio ore primum promulgavit, deinde per suos apostolos tamquam regulam omnis et salutaris veritatis et morum disciplinae omni creaturae praedicari iussit, perspicensque, hanc veritatem partim contineri in libris scriptis, partim sine scripto traditionibus, quae vel ipsius Christi ore ab apostolis acceptae vel ab ipsis apostolis Spiritu Sancto dictatas et continua successione in ecclesia catholica conservatas, ...: C. T. V 31, 19—31.

³³ C. T. V 7, 33—36.

³⁴ C. T. V 77, 12—19.

³⁵ C. T. V 13, 33—36.

³⁶ Illius D. card. S. Crucis ... laudavitque propterea distinctionem allatam a procuratore Augustini: C. T. V 14, 20—21.

³⁷ C. T. V 14, 29—18, 3. Hier heißt es: Idem (Basilius), cuius verba registrantur in cap. Ecclesiasticarum 11. dist., sic ait: Ecclesiasticarum institutionem quasdam (scripturis, quasdam) vero apostolica traditione per successores in ministerio confirmatas accepimus, quasdam vero consuetudine roboratas approbavit usus. Quibus par ritus et idem utrisque pietatis debetur affectus. Unde quis vel aliquantum

indem er es gesondert für sich an erster Stelle zitiert, ehe er die übrigen von ihm selber zusammengestellten auctoritates, wahrscheinlich mit nochmaliger Erwähnung des Dekretes, aufzählt³⁸. Den Konzilsvätern ist also sein Inhalt vertraut, was auch daraus hervorgeht, daß einige von ihnen sich bei den angeschlossenen Erörterungen ausdrücklich darauf beziehen³⁹; es verschlägt nicht viel, wenn unterdes die betreffenden Worte das eine oder das andere Mal nicht Basilius, sondern Augustinus zugeschrieben werden⁴⁰, wozu eine abweichende Lesart des Textes den Anlaß geboten haben mag. Dazu kommt noch, daß die Formulierungen zum Teil sowohl im Entwurf als auch in der Definition aus Gratian genommen sind, was sicher bei dem auffallenden und heftig diskutierten „*pari pietatis affectu*“ der Fall ist⁴¹. Vielleicht läßt sich auch der mit Vorliebe vom Konzil gewählte Plural „traditiones“ — der Singular „*traditio*“ ist äußerst selten⁴² — aus der kanonistischen Vergangenheit erklären; denn diese ist, wie wir oben dargetan haben, für den Plural eingenommen, obschon das *Decretum Gratiani* selber nur von „*institutiones*“ und nicht von „*traditiones*“ spricht. Nur nebenbei soll auf die Tatsache hingewiesen sein, daß von zwei Konzilsvätern sogar der Wunsch ausgesprochen wurde, zusammen mit den *traditiones* möchten noch die päpstlichen Dekretalen (im allgemeinen) den Gegenstand der Definition ausmachen⁴³.

sacrarum expertus scripturarum haesitaverit? Si enim attentaverimus consuetudines ecclesiae non per scripturas a patribus traditas nihil existimare: quantum religio detrimenti sit latura, intente inspicientibus liquido constabit; et quae sequuntur: *Ibd.* 17, 20—26.

³⁸ *Ill*mus D. card. S. Crucis ... legitque cap. (5) *Ecclesiasticarum* 11. dist. ... Deinde legit ex scriptis ea quae ipse cardinalis collegerat de auctoritatibus probantibus traditiones esse. Quae auctoritates sunt quae sequuntur, videlicet: C. T. V 14, 21—28.

³⁹ Feltrensis comprobavit, parem pietatis affectum deberi, ut Cyprianus et Basilius et Augustinus in cap. (5) *Ecclesiasticarum* 11. dist.: C. T. V 71, 35—36. Feltrensis. Subiiciam aliud verbum: Quas quidem colere pari debemus affectu. Cap. *Ecclesiasticarum* 11. dist.: C. T. V 34, 3—4.

⁴⁰ Fanensis. ... Nam Augustinus traditiones scriptas et non scriptas pari affectu recipiendas, non libros sacros cum traditionibus: C. T. V 34, 27—28. Generalis Servorum. In capite *Ecclesiasticarum* dicit Augustinus de traditionibus tantum de pari veneratione, non autem de libris sacris et traditionibus: C. T. V 36, 10—11.

⁴¹ Ferner gehören hierher die dem *Decretum Gratiani* und dem für das Konzil ausgearbeiteten Entwurf gemeinsamen Momente: Die klare Gegenüberstellung von Schrift und Tradition, die Hinweise auf den apostolischen Ursprung und auf die successio.

⁴² Siehe hierüber die genauen Angaben bei: J. L. Murphy, *The notion of tradition in John Driedo*, Milwaukee 1959, Appendix II. „Traditions“ and the Council of Trent, 288—291.

⁴³ *Bellicastrensis* autem de traditionibus prius agendum censuit, hisque receptis, quia etiam alia principia nostrae fidei habemus, ut puta ecclesiasticae (sic!) consuetudines, decretales et constitutiones, necnon sacrosancta antiqua concilia, illa etiam ante cuiusquam abusus pertractationem suscipienda viderentur: Masarelli, *Diarium III.* zum 18. Februar 1546, C. T. I 484, 13—16. Generali Servorum visum est perficiendum prius esse de sacris libris iam susceptum articulum. Ultra enim libros in aliis congregationibus recensitos plures esse alios, qui inter scrip-

Einen Beweis für den Einfluß des *Decretum Gratiani* auf die Konzilsdebatten liefert das in sich eigenartige, aber wiederholt geäußerte Verlangen nach Aufzählung der „*traditiones*“. Bereits in der Generalkongregation vom 26. Februar nahm Kardinal Cervini dazu Stellung: „*Volo vos patres scire, (quod) in congregatione, quae coram me habita est, aliquos admonuisse, ne ita simpliciter traditiones apostolicae recipiantur, ne quaedam, quae iam abolitae sunt, una cum aliis, quae in viridi sunt observantia, recipiantur . . . sed eas dumtaxat recipiendas censuerunt, quae ab ecclesia receptae ad nos usque pervenerunt. Alios praeterea desiderasse, ut ipsarum traditionum enumeratio a concilio fieret. Quod ab aliis approbatum minime fuit, quia, inquit, nunc nos agimus, an sint traditiones; quae autem et quales sint, suo loco erit discutiendum.*“⁴⁴ Der Kardinal Pacheco stimmte dem Vorsitzenden bei⁴⁵, aber die anderen Väter waren noch nicht alle derselben Meinung; denn die Akten vermerken abschließend: „*Quo autem ad enumerationem traditionum, quamplures patres probaverunt sententiam Illmi D. cardinalis Giennensis (Pacheco). Nonnulli tamen censuerunt, enumerationem ipsam faciendam esse aliquarum traditionum, quae sc. magis haeticorum opinionibus adversarentur; reliquas vero recipiendas generaliter.*“⁴⁶ Auch späterhin wollte das Ansinnen, die Traditionen sollten aufgezählt werden, nicht ganz verstummen⁴⁷. Selbst noch in der Generalkongregation vom 5. April lautete das *Votum* eines Bischofs (Marcus Vigerius de Ruvere): „*Senogallensis. Duo sunt, quibus non acquiescit animus: primum quod praetereamus traditiones incuria Christianorum aboletas, secundum, quod non sit positum anathematizetur. In reliquis placet.*“⁴⁸ Daß es sich hierbei größtenteils um Nachwirkungen des *Decretum Gratiani* handelte, geht aus den Einzelheiten hervor, die als Beispiele von Traditionen genannt werden. So erklärte der Bischof von Fano: „*Certum est: communicare sub utraque specie, stantes orare a Paschate usque ad Pentecostem, orare orientem versus, communio sub utraque specie, coelibatus sacerdotum, quae Spiritu Sancto dictatae sunt.*“⁴⁹ Überhaupt scheint das „*Beten nach Osten*“ eine gewisse Rolle bei den langen Verhandlungen über die „*traditiones*“ gespielt zu haben⁵⁰, und gerade diese Aufgabe

turas sacras nominari debeant, ut puta apostolorum canones, sacra generalia concilia et summorum pontificum decretales: Ibid. 34—37.

⁴⁴ C. T. V 18, 10—17.

⁴⁵ D. card. Giennensis probavit, quod reciperentur traditiones, earum autem enumerationem improbavit, cum periculosa sit. Nam vix homo eas omnes adinvenire et in unum congerere posset, et quae oblivione remanerent, reiectarum loco haberentur: C. T. V 18, 19—21.

⁴⁶ C. T. V 19, 28—31.

⁴⁷ Vgl. folgende Stellen: C. T. V 34, 32; 39, 18; 42, 27.

⁴⁸ C. T. V 70, 11—13.

⁴⁹ C. T. V 40, 9—12.

⁵⁰ Clodiensis confirmavit quod dixerat, sed defendere se conatus est declarans,

findet sich in dem Basiliustext, der den Konzilsvätern in erster Linie wohl durch das *Decretum Gratiani* bekannt geworden ist.

Noch weit eingehender als mit der geforderten Aufzählung der Traditionen mußte sich die Kirchenversammlung mit dem Ausdruck „*pari pietatis affectu*“ auseinandersetzen. Als hartnäckiger Gegner trat vor allem Petrus Bertano O.P., Bischof von Fano, in Erscheinung⁵¹. Die Generalkongregation vom 1. April nahm eine namentliche Abstimmung über den strittigen Punkt vor, die eine, wenn auch nicht allzu große Majorität für die Beibehaltung der beanstandeten Redeweise ergab⁵². Aber selbst danach brach noch einmal der Widerstand durch, jetzt von seiten des streitlustigen Bischofs von Chioggia, Jacobus Nachianti O.P.⁵³, und erst die letzte Generalversammlung der *Sessio Quarta* (am 8. April 1546) erzielte endlich einen einmütigen Konzilsbeschluß⁵⁴. Alles das verdient hier eine wenigstens kurze Erwähnung, weil der Ausdruck „*pari pietatis affectu*“ mit unverkennbarer Deutlichkeit auf seinen Ursprungsort, das *Decretum Gratiani*, zurückweist.

Ein Rückblick auf die bisherigen Ergebnisse könnte vielleicht den Eindruck hervorrufen, als ob der von der Kanonistik geleistete Beitrag sich eher hindernd als fördernd für den tridentinischen Traditionsbegriff ausgewirkt hätte. Indes darf ein objektives Urteil nicht übersehen, daß dem Konzil wegen der mangelhaften theologischen Voraussetzungen eine recht schwierige Aufgabe gestellt war und daß die Klärung des irgendwie neuen Themas nur langsam voranschreiten konnte. Dem *Decretum Gratiani* fiel es dabei in eigener Weise zu, die notwendigen Anregungen zu geben. Was die Verhandlungen nicht voll und ganz erreichten, beschränkt sich im Grunde genommen auf die Terminologie. So blieb es dem Konzil versagt, einen Ausdruck (etwa: die Tradition, im Singular) festzulegen, der jede Verwechslung mit den kirchlichen Gewohnheiten und Gebräuchen absolut unmöglich

quod sit pium et quod impium, videl. quod defertur tantum evangelio quam traditionibus, de quibus praesertim non sumus certi, explicans de oratione ad orientem, quod sit impium, deberi par pietas: C. T. V 71, 43—46.

⁵¹ D. Fanensis impugnavit multis modis decretum, inquit, sibi videri iniquum, quod libri sacri et traditiones pari pietatis affectu reciperentur, cum inter haec maximum discrimen sit. Nam libri sacri immutabiles atque indelebiles sunt, traditiones vero et mutabiles et ab ecclesia pro eius arbitrio tolli possunt ac etiam immutari; et quamvis ab uno et eodem Spiritu Sancto emanaverint et libri et traditiones, non propterea aequali gradu habendae sunt . . . : C. T. V 39, 34—38.

⁵² Par pietatis affectus 33, similis pietatis affectus 11, Reverentia debeat 3. Dubii 3. Nihil placet 2.: C. T. V 53, 11—12.

⁵³ Clodiensis. Non placet de pari pietatis etc., quod ponere est impium: C. T. V 71, 16.

⁵⁴ C. T. V 91—93. — Jedoch hören wir noch von einer einzigen Ausnahme: R. D. episcopus coadiutor Bergomensis dixit: Loco illius dictionis pari pietatis affectu cuperem dici simili vel aequali: *Ibd.* 93, 11—12.

gemacht hätte⁵⁵. Die Verantwortung hierfür trägt aber keinesfalls der Einfluß des Decretum Gratiani allein, sondern ebenso und weit mehr die zeitbedingte Notwendigkeit, gegenüber den Angriffen und Einwüfen der Reformation die Verteidigung des gesamten Bereiches, der zum katholischen Glaubensleben gehört, zu übernehmen; diese Notwendigkeit wurde ja auch von den Konzilsvätern erkannt und gelegentlich hervorgehoben⁵⁶. Außerdem fehlen in der Vorstellung, die sich das Tridentinum von „Tradition“ machte, nicht jedwede Ansätze zu unterscheidenden Formulierungen, wie die Beispiele in manigfacher Gestalt es deutlich werden lassen⁵⁷. Es hätte nur ihrer einheitlichen und konsequenten Durchführung bedurft, die aber dann einer ruhigeren Entwicklungsepoche anheimgestellt blieb.

4. Die katholische Theologie im 16. Jahrhundert

Weil das Zeitalter der Reformation, sowohl vor als auch nach dem Trienter Konzil, uns eine wahre Fülle von einschlägigem Material zum Traditionsbegriff an die Hand gibt, ist für unsere Arbeit eine planmäßige Beschränkung erforderlich. Es sollen also hier nur die

⁵⁵ Wie wenig der Unterschied zwischen dem Singular und dem Plural für den tridentinischen Traditionsbegriff besagt, zeigt der Wechsel des Sprachgebrauches in der Rede des Kardinalpräsidenten del Monte: Noverunt Paternitates Vestrae, qualiter omnis fides nostra de revelatione divina est et hanc nobis traditam ab ecclesia partim ex scripturis . . . partim etiam ex simplici *traditione* per manus . . . Consequens est, ut scripturas sacras probemus, deinde de *traditionibus* ecclesiasticis disserendum: C. T. V 7, 33—8, 2. — Vgl. auch den Bericht Masarellis: Verum quoniam a card. de Monte de *traditionibus* generaliter mentio facta est et de aliquibus dubitabatur, ne sub hoc uno tantum vocabulo *traditionis* omnes cuiuscumque speciei *traditiones*, tum apostolicas tum ecclesiasticas tum denique consuetudines legati comprehendere voluissent, quasi hac de qua agitur apostolica *traditione* recepta, caeterae ipso iure receptae videantur, propositionem praedictam nonnulli graviter tulerunt: C. T. I 494, 1—5.

⁵⁶ Siehe den Text zu Anm. 46. Ferner die Äußerung des Bischofs von Belcastro: Item placeret poni in decreto: sunt etiam nonnullae aliae traditiones ecclesiasticae, quae cultum divinum concernunt; propter adversarios, etiam si non reciperentur, tamen esse confiteamur: C. T. V 77, 9—11. Schließlich sei noch die profusio fidei Tridentina angeführt: Apostolicas et ecclesiasticas traditiones reliquasque eiusdem Ecclesiae observationes et constitutiones firmissime admitto et amplector: Denzinger 995.

⁵⁷ So stoßen wir auf die Bezeichnung „*traditiones verae apostolorum*“ (C. T. V 33, 10) oder auf die Gegenüberstellung „*aliquae essentiales, aliquae ceremoniales*“ (C. T. I 492,15). Häufiger sind die „*traditiones ecclesiasticae*“ von den „*traditiones*“ schlechthin oder auch von den „*traditiones apostolicae*“ abgehoben; siehe die Texte in Anm. 55 und 56. Jedoch müssen wir zugeben, daß Kardinal del Monte in seiner Rede vom 12. Februar den Ausdruck „*traditiones ecclesiasticae*“ noch als allgemeinen, übergeordneten Begriff verwendet (Text in Anm. 55 an erster Stelle). Anders verhält es sich in der Erklärung Cervinis am 6. April: Librorum et traditionum idem auctor est: de illis simul; de ecclesiasticis, quia aliunde profectae sunt, suo loco explicandae sunt (C. T. V 77, 18—19); denn hier werden mit der Heiligen Schrift die *traditiones*, gemeint sind also die apostolischen *traditiones*, in ihrem Ursprung auf den Geist Gottes zurückgeführt, während die *traditiones ecclesiasticae* eine Gruppe für sich bilden.

katholischen Theologen befragt werden, die entweder ausdrücklich und ausführlich das vorgelegte Problem erforscht haben oder in bezug auf dessen spätere Behandlung durch die kirchliche Glaubenslehre von größerer Bedeutung geworden sind. Wir untersuchen, nicht anders als bisher, zunächst einen etwaigen Einfluß von seiten der Kanonistik, dazu aber auch, und das jetzt hauptsächlich, die Überwindung ihres an und für sich begreiflichen, jedoch, von der Gesamttheologie her gesehen, etwas einseitigen Standpunktes, der zudem den neuen, infolge der Opposition gegen das protestantische Schriftprinzip vordringlich gewordenen Anliegen nicht so entsprechen konnte, wie es durch die Lage der Kirche geboten war.

Der Passus aus dem *Decretum Gratiani* wird, soweit das ein Überblick festzustellen vermag, nicht mehr so häufig herangezogen wie vorher. Direkt zitiert finden wir ihn aber z. B. bei *Melchior Cano*⁵⁸. *Seripando* beruft sich gleichfalls auf das *Corpus Iuris Canonici*, ob-
schon er dann nicht gerade das bekannte Kapitel, das den Basilius-
text bringt, vor Augen hat, sondern ein anderes mit einem angeblichen
Augustinuswort ähnlichen Inhaltes⁵⁹; es ist dabei interessant zu be-
obachten, wie seine vom Humanismus geschärfte Kritik das Fehlen in
der ihm zur Verfügung stehenden Ausgabe der Augustinuswerke an-
merkt. Es gibt auch Theologen, die sich mit den Darlegungen des
hl. Basilius begnügen und gar nicht auf das Dekret verweisen, so
Johannes Driedo⁶⁰ und Martin Perez Ayala⁶¹. Letzterer führt sie

⁵⁸ Nunc fundamentum illud confirmandum est, ostendendumque, Apostolos Evangelii doctrinam partim scripto, partim etiam verbo tradidisse. Cuius rei testes sunt . . . Basilius lib. de Spiritu sancto, cap. 27. et 29. Refert autem ex his unum, et item alterum Gratianus 11. distinct. cap. ecclesiasticarum, et 12. distin. cap. Illa autem: De locis theologicis Lib. III cap. 3 (ed. Viennae 1754, 174—175).

⁵⁹ Additur in decretis Gratiani, quod apud Augustinum non legitur in nunc edito codice: Et sicut praevaricatores divinarum legum, ita contemptores ecclesiasticarum consuetudinum coercendi sunt: De traditionibus I (C. T. XII 520, 8—11).

⁶⁰ In libro de sancto spiritu, capite XXIX. (!), affirmat (Basilius) apostolicum esse etiam non scriptis traditionibus inhaerere. . . . Nam si consuetudines, quae scripto proditae non sunt, tamquam haud multum habentes momenti conemur rejicere imprudentes, et ea damnabimus, quae in evangelio necessaria ad salutem habentur, imo potius ipsam fidei praedicationem ad nudum nomen contrahemus. Quod genus est . . . ut signo crucis eos, qui spem collocarunt in Christum, signemus, quis scripto docuit? Ut ad orientem versi precemur, quae nos docuit scriptura? Invocationis satanae, cum ostenditur panis eucharistiae et poculum benedictionis, quis sanctorum in scripturis nobis reliquit? . . . Consecramus autem aquam baptismatis et oleum unctionis, praeterea ipsum, qui baptismum accipit. . . . Iam ter immergi homines unde traditum? reliqua item, quae fiunt in baptismo, veluti renunciare satanae et angelis eius, ex qua scriptura habemus?: De ecclesiasticis scripturis et dogmatibus, Lovanii 1556, 259^{rv}. Ähnlich Albert Pigge, *Hierarchia ecclesiastica*, I. 1 c. 3, Coloniae 1544, XVIII.

⁶¹ Ait itaque (Basilius) libro de spiritu sancto cap. XXVII. cuius verba tamquam Catholica usurpavit D. Augustinus lib. de ecclesiasticis dispositionibus: Dogmata, inquit, quae in Ecclesia servantur ac praedicantur, partim ex conscripta doctrina habemus, partim ex apostolorum Traditione ad nos delata, in mysterio

sogar in einer ziemlich guten Übersetzung an, die offensichtlich dem Sinn des Originaltextes weit besser gerecht wird als die reichlich ungenaue Umschreibung bei Gratian. Man kann ohne weiteres verstehen, daß in der Zeit nach der Definition des Konzils die Einbeziehung der älteren Quellen mehr und mehr überflüssig wurde.

Der chronologischen Reihenfolge nach ist die erste Schrift, die sich *ex professo* mit dem Traditionsbegriff befaßt, die des *Johannes Driedo*, *De ecclesiasticis scripturis et dogmatibus libri quatuor*, aus dem Jahre 1533⁶². Seine gedanklichen und sprachlichen Bestimmungen sind freilich noch unvollkommen. Das Wort „*traditio*“ gebraucht er sowohl im Singular als auch im Plural, vielleicht etwas öfter im Singular, aber ohne wesentlichen Unterschied⁶³. Die einzelnen „*traditiones*“ sieht er eben in der einen „*traditio*“ zusammengeschlossen, wobei der letztere Ausdruck außerdem mitunter die tradierende Tätigkeit bezeichnet. Weiterhin meinen bei ihm die termini „*traditio apostolorum*“, „*traditio apostolica*“, „*traditio ab apostolis perveniens*“, „*traditio ecclesiae*“, „*traditio ecclesiastica*“, „*traditio antiquorum patrum*“ sowie „*traditiones apostolorum*“, „*traditiones apostolicae ecclesiae*“, „*traditiones apostolicae*“ ein und dasselbe, nämlich alles das, was an Wahrheiten und praktischen Gebräuchen der Kirche durch die Vermittlung der Apostel überkommen ist, und in jedem einzelnen Fall muß der Kontext entscheiden, welche Bedeutung beabsichtigt ist. Obschon das Bestreben Driedos dahin geht, möglichst viele kirchliche Gebräuche auf die Apostel zurückzuführen⁶⁴, so weiß er doch um die Vollmacht ihrer Nachfolger bezüglich derartiger Einrichtungen⁶⁵, ohne

recipimus, utraque tamen eandem ad pietatem vim habent, et nemo his contradicit, qui vel modicam saltem ecclesiasticorum uirium experientiam habent. Si enim aggredere non scripto proditas consuetudines, velut non magnam vim habentes, rejicere, imprudentes etiam ipsis principalibus evangelii partibus damnum inferemus, imo potius ipsam evangelii praedicationem ad nudum nomen contraheremus: De divinis, apostolicis atque ecclesiasticis traditionibus, Pars III assertio 10, Coloniae 1549, fol. CCXIIIv. — Wahrscheinlich ist doch mit der Berufung auf Augustinus, *De ecclesiasticis dispositionibus*, das *Decretum Gratiani* gemeint. In der Übersetzung verdient das *partim — partim* gleich zu Anfang unsere Aufmerksamkeit. Über die unterschiedlichen, für diesen Text gebrauchten Formeln siehe: J. R. Geiselman, *Das Konzil von Trient über das Verhältnis der Heiligen Schrift und der nicht geschriebenen Traditionen*, 139 u. 172: M. Schmaus, *Die mündliche Überlieferung, Beiträge zum Begriff der Tradition*, München 1957, 125—206.

⁶² Wir benutzen die Ausgabe: *Opera omnia Tomus I*, Lovanii 1556.

⁶³ Diese und die folgenden Einzelheiten verdanken wir der Arbeit von J. L. Murphy, *The notion of tradition in John Driedo*, *Milwaukee* 1959, 44—72.

⁶⁴ Zum Beispiel: *Quadragesima Christus exemplo suo docuit, et Apostoli nobis tradiderunt esse imitandam, ut quadraginta illi dies ante pascha observentur . . .* ed. cit. 249v.

⁶⁵ Wiederum läßt sich das mit vielen Beispielen belegen, u. a.: *Sacrificium missae, et verba quibus sacrificium perficitur, habet ecclesia a Christo, ordinem autem et modum quandam sacrificandi habet ab Apostolis, quem ordinem post Apostolos auxerunt ecclesiae pontifices ad custodiam et lucrum Christianae fidei, ad promotionem devotionis Christiani populi, ad ampliandum ornatum, cultum et reverentiam sacrosanctae eucharistiae: ibid.*

indes für einen solchen Sachverhalt die moderne Unterscheidung von „traditiones apostolicae“ und „traditiones (mere) ecclesiasticae“ zu benutzen. Die Belange unserer Untersuchung werden vor allem dadurch betroffen, daß sein Traditionsbegriff noch nicht auf die eine Lehr- oder Glaubenstradition konzentriert erscheint, sondern in einer weiteren Bedeutung, wie es im allgemeinen der mittelalterlichen Kanonistik und der vortridentinischen Kontroverstheologie entsprach.

M. Perez Ayala, dessen Werk als erstes das Wort „traditiones“ im Titel angibt (*De divinis, apostolicis atque ecclesiasticis traditionibus deque autoritate ac vi earum sacrosancta adsertiones ceu libri decem*, verfaßt im Jahre 1548), ist schon bedeutend exakter⁶⁶. Seine Begriffsbestimmung beginnt damit, daß sie klar voneinander abhebt: „Accipitur Tradere aliquando largius pro doctrina quovis modo primitus tradita, sive oretenus, sive per scripturam. . . . Paulo tamen contractius sumi solet, pro doctrina oretenus primitus accepta, sive postea scripturis autenticis fuerit demandata, sive non. . . . Proprie magis tamen ac nostro huic proposito pertinentius, sumitur pro doctrina primorum et maiorum in politia fidelium viva voce accepta, et continua successione a patribus ad filios derivata, et consuetudine pervetusta firmata, et in libris autenticis illius politiae minime contenta: ac licet in aliis instrumentis vel libris fide dignis scripta fuerit, non ob id Traditionis nomen amittit, tandem sic accipitur ut distinguatur a doctrina, quae in libris Canonicis reperitur.“⁶⁷ Kurz darauf folgt die eigentliche Definition: „Traditio est arcana doctrina consuetudine fidelium roborata, ex animo in animum a maioribus in posteros medio incurrente verbo transfusa.“⁶⁸ Es ist durchaus zu beachten, daß hier das Wort „traditio“ beständig im Singular auftritt und ebenso beständig auf die Lehre (*doctrina*) bezogen wird. Allerdings bleibt sich Perez im Verlauf seiner späteren Untersuchung nicht ganz konstant⁶⁹, aber sein vornehmlichstes Interesse schenkt er auch weiterhin der apostolischen Glaubensüberlieferung⁷⁰. Dazu kommt noch, daß er sich betont gegen die

⁶⁶ Die von uns zugrunde gelegte Ausgabe ist die zu Köln im Jahre 1549 gedruckte. — Ein Einfluß der Vierten Sitzung des Trienter Konzils wäre an und für sich möglich, ist jedoch, soweit ich sehe, nirgends festzustellen. Die Angabe von Geiselmann (a. a. O. 168), Perez habe an den Konzilsverhandlungen von 1546 teilgenommen, ist dahin zu berichtigen, daß er während der Beratungen über Schrift und Tradition noch nicht anwesend war (zum erstenmal wird sein Name in den Akten vom 29. September 1546 genannt, siehe C. T. V 434, 27).

⁶⁷ *De divinis, apostolicis atque ecclesiasticis traditionibus*, I. Pars, 2. postulatam (ed. cit. fol. IIv).

⁶⁸ *Ibid.* (ed. cit. fol. IIIr).

⁶⁹ Zum Beispiel: *Octava assertio: Traditiones ecclesiasticae particularium Ecclesiarum vel locorum, quae pietatem nec promovent, nec conservant, nec ad retinendum ecclesiasticae politiae ordinem conducunt, quamvis onerosae et nullius frugis, modo contra pietatem non sint, si sine scandalo rescindi non possunt, retinendae sunt: Pars III ass. 8* (ed. cit. CCVr).

⁷⁰ *Iam ex his, quos designavimus, sanctorum Traditionum fontibus praecipuis,*

begriffliche Verwirrung wendet, die von den Reformatoren durch den auf die menschlichen Traditionen gelegten Nachdruck angerichtet worden sei⁷¹. Wir haben also Grund genug, den Wert dieser Schrift für die Überwindung eines von der Kanonistik her bestimmten und nicht mehr zeitgemäßen Traditionsbegriffes herauszustellen.

Größere Verbreitung und größeres Ansehen sind indes dem Werk des *Melchior Cano De locis theologicis* zuteil geworden. Obschon erst im Jahre 1563 (nach dem Tod des Verfassers) erschienen, wird es, wenigstens in bezug auf Buch I—X, als vortridentinisch bezeichnet⁷². Das ganze dritte Buch ist den „*traditiones apostolicae*“ gewidmet, und das dritte Kapitel bringt dort die Ausführungen, die für unseren Zweck dienlich scheinen⁷³. Aber wir werden zunächst etwas enttäuscht; denn eine Begriffsbestimmung gibt uns Cano nicht, Singular und Plural des Wortes stehen unabgegrenzt nebeneinander, und die angeführten Beispiele lassen schwer erkennen, wo das Hauptinteresse der Darstellung liegt. Das kurze fünfte Kapitel desselben Buches (*De variis generibus Traditionum Apostolicarum*) trägt hingegen zwei bedeutsame Unterscheidungen vor: Traditionen mit zeitlicher Be-

incipit clarescere differentia in traditis et institutis, nec non ponderis et autoritatis inaequalitas. Si enim quaedam a Domino Jesu Christo, et spiritu eius per apostolos specialiter disponente in Ecclesia tradita sunt, et instituta, quaedam ab ipsis apostolis privato spiritu introducta, quaedam vero ab apostolorum successoribus et Ecclesiae praesidentibus sanctis patribus Ecclesiae demandata, non potest non esse inter haec omnia magna latitudinis differentia, divina enim autoritas longe praestantior est, quacumque pure humana autoritate. Insuper apostolico magisterio plus debetur honoris et reverentiae caeteris paribus quam episcopali. . . . Sed cum doctrinae maiestas atque autoritas, non pendeat solum ex autoritate instituentis aut promulgantis, sed ex eorum quae traduntur et dicuntur qualitate. Attendenda etiam est materia circa quam. . . . Non enim omnia quae tradita sunt circa eandem materiam versantur, sed quaedam materiam invariabilem concernunt . . . quaedam vero circa variabilem, quae pro loco, tempore et personis, aliisque pensatis circumstantiis, ad Ecclesiae utilitatem mutari et variari possunt . . . : Pars III ass. 7 (ed. cit. CCIII^{rv}).

⁷¹ Nec permitendi sunt adversarii contra omnium sanctorum patrum in hac significatione consensum, ut ad humanas constitutiones, Traditiones sanctas maligne coarcent, cum generalior sit vocabuli significatio: Pars I 2 postulatam (ed. cit. III^r). Sed mirum non est eos (adversarios) toto quod aiunt coelo in hac re aberrare, qui ceremonias cum Traditionibus ignoranter et maligne confundunt: Pars II ass. 2 (ed. cit. XV^v). — Der von den Reformatoren so häufig angewandte Plural „*traditiones*“, der zudem auf rein menschliche Satzungen und Gebräuche abzielt (so schon in der *Confessio Augustana* vom Jahre 1530), hat selbstverständlich seinen Ursprung nicht im *Corpus Iuris Canonici*, sondern in den Worten der Heiligen Schrift (z. B. Mt 15, 3). Über den Einfluß der reformatorischen Bekenntnisschriften auf den katholischen Begriff der „*traditiones*“ siehe neuesten: P. L e n g s f e l d, *Überlieferung, Tradition und Schrift in der evangelischen und katholischen Theologie der Gegenwart*, Paderborn 1960, 147—150 152—155.

⁷² A. Lang, *Die loci theologici des Melchior Cano und die Methode des dogmatischen Beweises* (Münchener Studien zur historischen Theologie, 6), München 1925, 18. — Die Tatsache, daß die Druckausgabe den Text der Vierten Sitzung des Konzils von Trient zitiert (lib. III c. 6; ed. Viennae 1754, 186—187), bildet keine entscheidende Gegeninstanz.

⁷³ Ed. cit. 166—175.

schränkung und solche für beständige Dauer, Traditionen, von Christus den Aposteln übergeben, und solche, die die Apostel der Kirche anvertraut haben⁷⁴. Erst ein weiteres Kapitel (VI. De firmitate et certitudine Traditionum Apostolicarum) bringt einige Klarheit: „Id quod in hac parte maxime quaeritur, ex Christi et Apostolorum traditionibus certissima argumenta elici, et ad Ecclesiae consuetudines, et ad fidei dogmata comprobanda.“⁷⁵ Zu beanstanden wäre nur noch, daß die rein kirchlichen Einrichtungen nicht genug von den apostolischen Traditionen abgehoben sind⁷⁶.

Robert Bellarmin schließt sich in seinem Werk „De controversiis christianae fidei adversus huius temporis haereticos“ (zum ersten Male erschienen im Jahre 1586) bei der Darlegung des Traditionsbegriffes wesentlich Melchior Cano an⁷⁷. Die Klärung des Problems ist natürlich nun schon weiter vorangekommen. Als Definition hören wir: „Nomen Traditionis generale est, et significat omnem doctrinam sive scriptam, sive non scriptam, quae ab uno communicatur alteri. . . Tametsi vero Traditionis nomen generale sit; tamen hoc ipsum nomen accommodatum est a Theologis ad significandam tantum doctrinam non scriptam . . . et hoc modo deinceps utemur hoc nomine.“⁷⁸ Die notwendigen Unterscheidungen werden sofort gegeben, die erste nach dem Urheber, die zweite nach dem Gegenstand: „Prior est, in Traditiones Divinas, Apostolicas, Ecclesiasticas. Divinae dicuntur, quae acceptae sunt ab ipso Christo Apostolos docente. . . Apostolicae Traditiones proprie dicuntur illae, quae ab Apostolis institutae sunt, non tamen sine assistentia Spiritus sancti. . . Solent tamen interdum etiam divinae Traditiones dici apostolicae, et apostolicae dicuntur divinae. Divinae Traditiones dicuntur apostolicae, non quod ab illis sint, cum ipsi seorsim eas a Christo accepissent: et apostolicae dicuntur divinae, non quod eas Deus immediate instituerit, sed quod non sine spiritu Dei eas Apostoli instituerint. . . Ecclesiasticae Traditiones proprie dicuntur consuetudines quaedam antiquae, vel a Praelatis, vel a populis inchoatae, quae paulatim tacito consensu populorum vim legis obtinuerunt.“⁷⁹ Die zweite Unterscheidung beansprucht am meisten

⁷⁴ Ed. cit. 180—182. — Beispiel für eine traditio perpetua ist „de aqua permiscenda calici“, Beispiel für eine traditio apostolica das Vierzigstägige Fasten.

⁷⁵ Ed. cit. 182.

⁷⁶ Einmal liegt die klare Aussage vor: Traditiones autem Apostolorum, de quibus agimus, humanae non sunt, sed divinae: lib. III cap. 7 (ed. cit. 194). Die Redeweise „traditiones ecclesiasticae“ findet sich selten, meistens in Zitaten.

⁷⁷ Davon überzeugt ein genauer Vergleich des Inhaltes bei beiden. Gewiß sind die Literaturangaben Bellarmins (Controversia generalis I, lib. IV cap. 1; ed. Parisiis 1870, 195 a) reicher, aber die dort genannten Autoren haben außer Martin Perez nicht so ausdrücklich die Tradition behandelt. Übrigens ist der an dieser Stelle erwähnte „Joannes de Lovanio in lib. De invocatione Sanctorum“ nicht Johannes Driedo, sondern ein Johannes Hessels (vgl. dazu: Murphy a. a. O. 276 Anm. 78).

⁷⁸ Controversia generalis I Lib. IV c. 2; ed. cit. 195b—196a.

⁷⁹ Ibid. ed. cit. 196ab.

unsere Aufmerksamkeit: „Altera partitio Traditionum est penes materiam, in Traditiones de Fide, et Traditiones de moribus, quae rursum aut sunt perpetuae, aut temporales, et vel necessariae, vel liberae. Traditio de Fide est, quod B. Maria semper fuerit virgo, quod quatuor sint tantum Evangelia, etc. Traditio ad mores pertinens est, quod signum Crucis in fronte pingendum sit, quod certis diebus jejunia, aut festa celebranda, etc.“⁸⁰ Hier zeigt sich noch ein Überrest der alten Auffassung, nämlich daß die „traditiones de moribus“, wie aus den Beispielen hervorgeht, allzusehr mit den liturgischen Gebräuchen verquickt sind. Davon abgesehen, ist das prinzipielle Ergebnis zu begrüßen; nur möchte man wünschen, das Bellarmin auch in den folgenden Ausführungen immer das vornehmlichste Anliegen der „traditio de fide“ (mit Einschluß der geoffenbarten Sittenlehren, vielleicht sogar durch betonte Setzung des Singulars) entsprechend hervorgehoben hätte⁸¹.

Die Beseitigung der letzten Unebenheiten im Traditionsbegriff ist der Dogmatik des 16. Jahrhunderts zu verdanken, die ja auch wohl eher als die Kontroverstheologie für diese Aufgabe zuständig war. Als Muster seien die zwar knappen, aber inhaltsreichen Worte des *Francisco de Toledo* († 1596) zitiert: „Traditio sic potest describi: Est doctrina a Christo Apostolis, vel a Spiritu Sancto Ecclesiae data, nulla scriptura contenta ... (Particulares traditiones) non faciunt rem de fide: illas tamen (universales) secundum fidem tenendum est, et hoc est determinatum in Conc. Trid. allegato.“⁸² Hier erscheint der Traditionsbegriff restlos geklärt⁸³, und der Einfluß der Kanonistik ist, soweit er sich ungünstig auswirkte, überwunden.

⁸⁰ *Ibd.* ed. cit. 196b—197a.

⁸¹ Zu dem Basiliustext bemerkt Bellarmin: Denique Basilius non solum ritus quosdam, sed etiam quaedam refert essentialia, ut confessionem Fidei, id est, Symbolum Apostolicum, quod ex Traditione habemus, et olei unctionem in Sacramento Confirmationis: quaedam etiam alia commemorat, quae etsi ex se non sint necessaria, tamen postquam praecepta sunt, ita sunt necessaria, ut si de industria omittantur, graviter peccetur, ut signum crucis in consecratione aquae, Eucharistiae, Chrismatis; necnon abrenuntiatio Satanae, et pompis eius in Baptismo etc. ... Cum tamen omnes Traditiones, et omnes Scripturae sint aequales, quantum ad Fidem et venerationem, quae illis debetur, cum proficiantur ab eodem auctore Deo, et veniant ad nos per manus ejusdem Ecclesiae Catholicae: *Ibd.* cap. 7; ed. cit. 210ab.

⁸² In *Summam Theologiae S. Thomae Aquinatis Enarratio*, In primam partem q. 1 a. 8; ed. Romae 1869, 49ab.

⁸³ Wenn an der angezogenen Stelle als Beispiele für „traditiones universales“, die „secundum fidem“ gehalten werden müßten, Weihwasser, Exorzismen und priesterliche Kleidung bei der Messe erscheinen, so gilt das sicher unter der Voraussetzung, daß derartige „traditiones“ von den Aposteln stammen, und wahrscheinlich will Toledo selbst in ihnen einen Kern erblicken, der sich auf den Glauben bezieht.